

## Investitionen ins Stromnetz



Foto: Stromnetz Berlin GmbH

Die Stadt wächst und mit ihr das Stromnetz. Wir sprachen mit dem Geschäftsführer der Stromnetz Berlin GmbH, **Thomas Schäfer**, über Investitionen und die seit 2014 immer noch ungeklärte Konzessionsvergabe.

Wir leben in einer spannenden Zeit, sagt Thomas Schäfer. Sein Unternehmen steht vor großen Herausforderungen in den nächsten zehn Jahren. 201 Millionen Euro wurden 2019 in das Netz investiert, für dieses Jahr sind 211 Millionen vorgesehen. Bereits in den Jahren 2014 bis 2019 wurden mehr als eine Milliarde Euro in die Modernisierung, den Ausbau und die Zukunftsfähigkeit des Stromnetzes gesteckt. In den kommenden fünf Jahren bis 2024 sind weitere 1,2 Milliarden Euro vorgesehen. Bei den Investitionen geht es an erster Stelle um den Erhalt der Qualität des Netzes. Sieht man von der Havarie 2019 in Köpenick einmal ab, kommt der Verbraucher in Berlin auf einen statistischen Durchschnittswert von nur 9,9 Minuten Stromausfall im Jahr.

Rund die Hälfte der Investitionen gehen in den Erhalt und die Modernisierung des Verteilnetzes, jeweils ein Viertel in die Digitalisierung und die wachsende Stadt. Der Strombedarf wächst nicht nur im gewerblichen Bereich, sondern auch im privaten. Die Zahl der Privatkunden, die sich eine eigene Ladestation für Elektromobilität ins Haus legen lassen wollen, verdoppelt sich monatlich im Gegensatz zum letzten Jahr.

Berlin wird auch wieder interessanter für Gewerbesiedlungen und auch die Nachfrage beim Wohnungsbau steigt. Waren es im letzten Jahr noch 30 Anfragen, die zu bearbeiten waren, sind es jetzt 60. Im Marienpark in Mariendorf zum Beispiel, entsteht ein großes Rechenzentrum, das 2023/24 mit einer Leistung von 90 MW ans Netz gehen wird, im BVG-Depot in der Indira-Gandhi-Straße (Foto rechts

oben) ist der erste Bauabschnitt abgeschlossen, die beiden nächsten folgen, so dass am Ende 100 Elektrobusse hier aufgeladen werden können.



Die E-Mobility gewinnt immer mehr an Bedeutung und braucht natürlich den Zugang zum Strom. Die Stromnetz Gesellschaft verfügt über 400 Fahrzeuge. Rund 200 sind Transporter, Spezialfahrzeuge und Mannschaftswagen, für die es noch keine mit Strom betriebenen Modelle gibt. Zwei Drittel der PKW-Flotte sind hingegen schon elektrisch unterwegs, aus Sicherheitsgründen setzt man bei dem letzten Drittel auf Fahrzeuge mit herkömmlichem Antrieb, schließlich muss man mobil bleiben, denn bei einem Stromausfall hilft ein Elektroauto nicht lange weiter.



Im Keller der Unternehmenszentrale in der Eichenstraße zeigt uns Vertriebsleiter **Gerhard Bressler** die Ladestationen für die Firmenfahrzeuge. An 32 so genannten Wallboxen, also Wandladestationen, werden hier die Autos aufgeladen. Für das Aufladen seines Privatfahrzeuges ist der heimische Stromanschluss mit 3,6 kW wenig geeignet, es sei denn, man hat mehr Zeit als die Nacht lang ist. Sinnvoller ist es, sich eine leistungsfähigere Ladestation als Hausanschluss mit 11 kW installieren zu lassen, damit der Wagen in kürzerer Zeit wieder einsatzbereit ist. Supermärkte, Tankstellen und Autobahnraststätten stellen immer mehr Ladeeinrichtungen zur Verfügung. Bei Lidl und Kaufland wird man beispielsweise kostenlos sein Fahrzeug unter einer Stunde aufladen können, wenn der Akku ganz leer ist, was selten vorkommt. In der Aufladezeit kann man bequem seine Einkäufe vornehmen. Die großen Schnelllade-

stationen an Tankstellen und Raststätten schaffen es in noch kürzerer Zeit. Es sollte nicht viel länger dauern als ein Betanken mit Treibstoff.

Natürlich ist nicht überall das Laden kostenlos, erst recht nicht in der eigenen Garage. Geld sparen im privaten Bereich ist aber möglich, wenn man sich durch die verschiedenen Tarife durcharbeitet. So sind bis zu 80 Prozent Netzentgelte einzusparen, wenn die Aufladung zwischen 22 und 6 Uhr erfolgt. Ehe aber das Aufladen in der Garage möglich ist, muss die Hardware angeschafft werden. Los geht es für eine einfache Wallbox ab rund 2.000 Euro. Hinzu kommen die Anschlusskosten. Je größer die Anlage, desto mehr muss natürlich investiert werden. Bei einer Schnellladestation liegen die Kosten dann schon bei 20 bis 30 Tausend Euro plus Anschluss. Die schöne neue Welt der E-Mobilität hat ihren Preis. Angenehm ist aber, so berichtet uns Gerhard Bressler, dass die Stecker an den Ladestationen für alle Fahrzeuge kompatibel sind. Im Handy-Bereich arbeitet die EU noch an diesem Ziel.

## Digitalisierung

Digitalisierung, so Thomas Schäfer, „ist all das, was wir in unserer Infrastruktur tun, damit wir das Thema Energiewende in Berlin mit unterstützen. Das sind Maßnahmen, die wir selber in unserem Netz installieren.“ Gemeint ist damit beispielsweise die Fernsteuerbarkeit von Mittelspannungsstationen. Neu ist „ein richtig großes Projekt zur Erfassung der Messwerte von der Niederspannungsseite der Stationen.“ Parallel dazu baut das Unternehmen eine neue zentrale Netzführung auf, die eine völlig neue Leitsystemwelt bekommen wird, „mit der wir als erster Verteilungsnetzbetreiber in Deutschland zukünftig eine zentrale Niederspannungsnetzführung schaffen wollen, weil wir in Berlin die Dezentralität an Erzeugung in der Nieder- und Mittelspannung mit Photovoltaik, Wind, aber eben auch mit vielen dezentralen kleinen Blockheizkraftwerken in den Häusern haben. In diesem Systemwechsel, in dem es nicht mehr nur die großen Kraftwerke, die Strom erzeugen, gibt, sondern immer mehr andere Erzeuger in den Nieder- und Mittelspannungsnetzen vorhanden sind, müssen wir schauen, wie diese auf unser Netz wirken, damit wir auch in Zukunft einen sicheren Netzbetrieb gewährleisten können. Wir wollen die Möglichkeit haben, in Abstimmung mit unseren Kunden, systemrichtig ins Netz eingreifen zu können.“ Die höchste Spannungsebene für die Stromnetzgesellschaft ist das 110.000 Volt-Netz. Dieses geht in die Umspannwerke, wovon es 80 gibt. Die nächste Ebene ist das 10.000-Volt-Netz (Mittelspannung) damit geht es von den Umspannwerken in die Kieze, Straßen und Betriebe, aber nicht in die Privathaushalte. Dort

kommt das Niederspannungsnetz mit 400 Volt an bzw. die 230 Volt an der heimischen Steckdose. Neben diesen drei Ebenen des Verteilnetzes gibt es noch das 220 bzw. 380 Tsd. Volt-Netz, das sogenannte Übertragungsnetz, für das die 50Hertz Transmission GmbH in Ostdeutschland und Berlin zuständig ist. Neu große Umspannwerke in Berlin sind an dieses europäische Netz angebunden, das von Portugal bis Polen und Dänemark bis Griechenland reicht. 2.500 MW Leistung verteilen wir in der Spitze in Berlin, nur 1.500 MW wird in Berlin erzeugt, der Rest kommt aus dem europäischen Netz. 1.300 Beschäftigte hat die Stromnetzgesellschaft, von denen 400 in der Eichenstraße tätig sind. Der größere Teil arbeitet in den Servicebereichen in der ganzen Stadt.

## Die Konzession

Seit 2014 ist die Neuvergabe der Konzession für den Betrieb des Stromleitungsnetzes nicht erfolgt, weil es immer wieder Probleme mit der Ausschreibung gab. Nach einigem Hin und Her, auch vor den Gerichten, hat sich das Land Berlin vor einem Jahr entschieden, die Konzession an das kommunale Unternehmen Berlin Energie zu vergeben. Dagegen hat die Stromnetz Berlin GmbH eine einstweilige Verfügung vor dem Landgericht im November des letzten Jahres erwirkt. Und dagegen hat wiederum Berlin Berufung eingelegt. Nächster Termin vor dem Kammergericht: 24. September 2020. Dann findet eine mündliche Anhörung statt, nach der es am selben Tage zu einer dann bindenden Entscheidung kommen kann, aber nicht muss.

Parallel dazu findet nun noch ein Hauptverfahren statt, in dem es darum geht, wer das beste Angebot abgegeben hat, Berlin Energie oder die Stromnetzgesellschaft. Thomas Schäfer glaubt, dass es letztlich nicht über gerichtliche Verfahren zu einer Einigung kommen wird. Er ist nach wie vor für ein Kooperationsmodell, bei dem es dann zwei Eigentümer der Gesellschaft gäbe, die Stromnetz GmbH und das Land Berlin. Schon jetzt funktioniert die Zusammenarbeit zwischen Senat und der Stromnetzgesellschaft sehr gut, auch die bilateralen Gespräche mit den Abgeordnetenhausfraktionen haben sich gut entwickelt. Vor allem lobt Schäfer die Zusammenarbeit mit der Innenverwaltung von Senator **Andreas Geisel** und der Energieaufsicht in der Wirtschaftsverwaltung von **Ramona Pop**. Und auch sonst kann Schäfer zufrieden mit seinem Unternehmen sein, hat ihm doch die Bundesnetzagentur Anfang 2019 attestiert, nicht nur einen Effizienzwert von 100 Prozent, sondern darüber hinaus die höchstmögliche „Supereffizienz“ in Höhe von 105 % zu haben. Mehr geht nicht.

**Ed Koch**  
(auch Fotos)